

Jordanien: Dialog der Kulturen

- Aspekte einer Reise -

*Kelma helwa u kelmeten
Helwa ya baladi
Ghenwa helwa ou ghenweten
Helwa ya baladi
Amali dayman kan ya baladi
Enni argaalek ya baladi
Wafdal dayman gambek alatoul*

Lass mich ein schönes Wort sagen und vieles mehr
Über ein wunderschönes Land
Lass mich ein schönes Lied singen und vieles mehr
Über das Schönste aller Schönen, mein Land
Immer werde ich die Hoffnung behalten
Einmal wieder zukommen
Immer werde ich die Hoffnung halten,
Für ewig hier mit dir zu bleiben.
Helwa Al-Urdun (schönes Jordanien)
Helwa ya baladin!

Mit diesem schönen arabischen Lied, endete am 05.November 2014 für die 34 Musikerinnen und Musiker des Orchester I des Helmholtz-Gymnasiums Karlsruhe der „Dialog der Kulturen“

- eine zehntägige eindrucksvolle Reise nach Jordanien.
- eine Reise, die durch negative Berichterstattung über den Nahen Osten mit so vielen Bedenken angetreten wurde und doch mit vielen positiven Eindrücken bei allen Teilnehmenden endete.

Der „Dialog der Kulturen“ unter dessen Motto die Begegnung zwischen dem deutschen Orchester des Helmholtz-Gymnasiums und dem jordanischen Mädchenchor der „Ahliyya school for girls“ in Amman stand, versteht sich als ein musikalischer, kultureller, touristischer und menschlicher Austausch zwischen zwei Kulturen. Der Dialog verbindet alle paar Jahre unsere westliche, europäische Welt mit der Welt der jordanischen Schülerinnen und versucht unterschiedliche Lebensweisen zu überbrücken, Missverständnisse zu beseitigen und Freundschaften zu vertiefen.

1) menschlicher Aspekt

Wir trafen in Jordanien auf aufgeschlossene, neugierige, moderne, gebildete und vor allem auf herzliche Menschen.
Schon bei unserer ersten Probe, in der Ahliyyah School wurden wir umringt von Schülerinnen, die so viel Neugierde zeigten und Fragen stellten, dass wir erst einmal in unserem verstaubten Englischvokabular nach den richtigen Ausdrücken suchen mussten.

Das Englisch der Jordanierinnen ist zu unserem Erstaunen um Welten besser, als unser eigenes. Kommunikationsschwierigkeiten gab es also nur selten und Freundschaften entstanden schnell.

Bei allen gemeinsamen Ausflügen und insbesondere bei all den schmackhaften Essen, nach denen wir meistens in unsere Betten zurückrollten, nutzten wir eifrig die Gelegenheit uns lebhaft über unsere Länder und unsere Lebensweisen auszutauschen. Die Schülerinnen führen entgegen vieler Vorurteile und Ängste ein modernes und zumindest äußerlich betrachtet ein westlich orientiertes Leben. Keines der Mädchen trägt ein Kopftuch.

An dem Nachmittag, den wir in den wohlhabenden Gastfamilien verbringen durften, wurden wir mit Geschichten und Informationen über Land und Leute, mit schmackhaften Speisen, sowie mit Gastgeschenken und offener und ehrlicher Herzlichkeit überhäuft.

Wir lernten ein paar Brocken Arabisch sprechen, unsere Namen in kunstvollen Schriftzeichen schreiben, lernten den Namen von Gerichten kennen, die in den arabischen Ländern scheinbar eine große Rolle spielen, erfuhren von Gewohnheiten, Traditionen und Sehenswürdigkeiten aus Jordanien, nutzten die Zeit zum gemeinsamen Shoppen und merkten bald, dass die Jordanier gar nicht so anders sind wie wir Europäer.

Wir spürten aber auch, dass den Menschen in Jordanien ihr eigenes Land sehr am Herzen liegt und sie zögern nicht, uns diese Liebe zu vermitteln und in allen möglichen traditionellen Liedern zu besingen.

2) musikalische Aspekt (arabische Melodik trifft auf klassische Harmonik)

Die Araber sind Geschichtenerzähler. Ihre Lieder handeln von der Schönheit ihres Landes, schönen Frauen und Männern, dem Leben in der Stadt, von der Familie, alten Sagen und Märchen. Die Texte der Lieder sind im arabischen Raum so bekannt, dass das Publikum ohne Probleme mitsingen oder mitklatschen kann. Als eine Jordanierin beispielsweise bei ihrem Solo den Text kurz vergaß, sang das Publikum einfach für sie weiter.

Bei unseren gemeinsamen Konzerten wurden wir häufig von den traditionellen, arabischen, für uns so ungewohnten, melodischen Gesängen verzaubert.

Der Ohrwurm Helwa ya baladi steckte nach ein paar Proben und Konzerten einen großen Teil des Orchester an.

Das Helmholtz-Orchester bot mit klassischen europäischen Kompositionen von Dvorak, Mozart, Brahms, Grieg, Ducas, Gounod, Beethoven bis zu Bruckner ein kontrastreiches Gegenprogramm.

Die Kritiken die wir nach jedem Auftritt zu hören bekamen, waren ausschließlich positiv.

Insbesondere das Konzert im Konservatorium für Musik fand trotz der schwierigen Akustik großen Anklang. Das Eintrittsgeld hierfür wird einem neuen Kontrabass für das Nationalorchester zu Gute kommen.

Was wir bei der „Generalprobe vor Schülern“ allerdings auch feststellten, war, dass wir unser Publikum mit einem 20minütigen Klavierkonzert von Beethoven oder einem schweren, romantischen Bruckner leicht überfordern konnten. Die Jordanier schenken ihre Aufmerksamkeit auch gerne mal den Smartphones.

Einen beschwingten, abwechslungsreichen Höhepunkt bot da eher das arabische Stück „Madli“, eine Komposition, die extra für das Orchester und den Chor geschrieben worden war.

Während in diesem Stück das Orchester den harmonischen Teppich bildet, erzählt der Chor derweil die Geschichte eines alten Großvaters und seiner Windmühle, in welcher die Menschen aus der ganzen Stadt miteinander feiern, bis er eines Tages verschwindet und nur noch die Windmühle sich dreht und dreht und dreht – ein schönes Symbol.

Es zeigt sich deutlich darin, wie sehr Musik verbindet.

Wir verstehen uns auch ohne die Sprache der Anderen zu kennen.

3) der touristische Aspekt

Neben den menschlichen und musikalischen Aspekten hatten wir in Jordanien das Glück, die Schönheit des Landes, helwa baladi, zu erleben.

Die Landschaften Jordaniens bieten allerlei eindrucksvolle, wundersame Formen und Farben und trotz des ariden Klimas eine große Vielfalt.

Neben Wüstengebieten und flachen Ebenen finden sich dort hohe Gebirgszüge und der tiefste Punkt der Erde.

Mit den gelben Schulbussen der „Ahliyyah school“ fuhren wir durch Landschaften in deren grauem Staub die Olivenbäume oder dürre Sträucher, Orleaner und Kakteen wachsen, dann wieder nur Geröll mit vielen Plastiktüten, die manchmal wie Luftballons durch die Luft wirbeln.

Plötzlich eine fruchtbare Ebene mit Palmplantagen und dann wieder Hügellandschaften mit endlos weiten Blicken, teilweise nach Syrien, Israel/Palästina oder zum Toten Meer hin.

In Amman, stapeln sich die immer gleichen kubistischen Beton- und Sandsteinhäuser scheinbar endlos über die vielen Hügel. Die Straßen sind voll gestopft mit Autos die schon lange den TÜV überschritten haben. Ein ständiges Chaos überall, Werkstatt um Werkstatt, kleine Läden, Obststände dicht an dicht, verschiedenste Varianten der arabischen Schrift in Werbeplakaten und Schildern überall, dann ständiger Stau, Abgase und Staub, der einem das Atmen erschwert und drückende Hitze.

Doch selbst dabei können wir organisierten Europäer etwas lernen: das Chaos funktioniert trotzdem.

Abends hallt eine für uns zauberhafte, mysteriöse Melodie über die Hügel und durch die Täler Ammans: Der Muezzin ruft zum Gebet.

Neben der arabischen Kultur konnten wir am ersten Tag unserer Reise in Amman griechische und römische Überreste bestaunen, die Zitadelle und das römische Theater im Zentrum der Stadt.

Römische Überreste erwarteten uns auch in der gut erhaltenen römischen Stadt Jerash die wir am nächsten Tag erkundet haben.

Neben einem Basar in dem sich das Orchester mit Schals, Turbanen und Pluderhosen eindeckt, konnten wir einen eindrucksvollen Säulenplatz bestaunen und in einem Amphitheater einen herrlichen Ausblick und den orange-leuchtenden Sonnenuntergang genießen.

Mit unserem Orchesterlied: „cum decore, cum amore“ welches wir Tags zuvor in der Schneller-Schule einstudiert hatten, testen wir in einem der Theater die gute Akustik und füllten unsere noch leeren Mägen anschließend bei einem zweistündigen üppigen arabischem Dinner in einem nahegelegenen Restaurant.

Weitere römischen Spuren begegneten uns in Umm Keis, einem Ort in der Nähe des Dreiländerecks zwischen Jordanien, Israel/Palästina und Syrien, mit Blick auf den See Genezareth. Dort verbrachten wir einen netten, heißen Nachmittag mit den Jordanierinnen aus dem Chor (und vielen Selfies).

Auf der Fahrt durchs fruchtbare Jordantal machten die meisten von uns erste Erfahrungen mit Grenzbefestigungen. Aus dem Fenster konnten wir den hohen Grenzzaun zu Israel erkennen. Der Bus wurde dreimal angehalten, dreimal lief ein bewaffneter Soldat durch den Bus, um unsere Reisepässe zu kontrollieren - eine Situation die man von Reisen in europäische Nachbarländer nicht mehr kennt.

Die Freiheiten, die wir in Deutschland haben wurden uns immer bewusster.

Am folgenden Tag bekamen wir die berühmten Mosaike von Madaba zu sehen, ließen den weiten Blick vom Mount Nebo auf uns wirken und es bot sich die Gelegenheit ein paar Souvenirs zu „erhandeln“.

Gegen Nachmittag erreichten wir das Mövenpick-Hotel am Toten Meer, um dort ein Konzert zu geben, welches wegen des Regenwetters nicht wie vorgesehen in der Sunset-Arena stattfand, sondern in das Hotel verlegt wurde.

Unsere Stücke, die wir zusammen mit dem Mädchenchor der Ahliyya School vortrugen, fanden trotz wenig Publikums und der langsam eintretenden Routine des Orchesters großen Anklang.

Der Höhepunkt des Tages war das Bad im stark salzhaltigen Wasser des Meeres, in dem man tatsächlich nicht untergehen kann.

Neben ein paar schmerzhaften Salzwassertropfen im Auge, schlamm bemalten Körpern und einem sintflutartigen Regen am Abend konnten wir uns bei einem vorzüglichen Dinner angeregt mit den Jordanierinnen unterhalten.

Nach sieben ereignisreichen und musikalischen Tagen in Amman stieg die Gruppe am Montag morgens in einen bequemen Reisebus, der uns nach Petra bringen sollte.

Auf dieser langen Fahrt sahen wir alte Kreuzritterburgen und hielten alle paar Stunden kurz an, um uns in den Wind zu „legen“ oder neue Profildfotos zu schießen. Als die Sonne langsam unterging erkannte man am Ende einer Ebene eigenartige fast runde, pilzartige Felsen und die Stadt Petra!

Die verlassene Felsenstadt **Petra** war in der Antike die Hauptstadt des Reiches der Nabatäer. Wegen ihrer Grabtempel, deren Monumentalfassaden direkt aus dem Fels gemeißelt wurden, gilt sie als einzigartiges Kulturdenkmal. Am 6. Dezember 1985 wurde Petra in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen.

Den meisten von uns war Petra allerdings nur aus dem Film Indiana Jones bekannt.

Als wir durch die Felsen liefen, hörten die Fotoapparate nicht mehr auf zu klicken.

Der Weg führt durch eine enge Schlucht mit bizarren orangenen Felsformationen, dann standen wir plötzlich vor dem Grabtempel, der kunstvoll, in den Sandstein gehauen ist. Während die einen noch die Architektur bewunderten, staunten andere über die Kamele, die man hier für 10 DJ reiten kann.

Wenig später begann ein anstrengender Aufstieg mit ständig neuen atemberaubenden Blicken auf ein Hochplateau, von dem aus man ganz Petra, die vielen, aus dem Fels gehauenen Häuser, die umliegenden Städte und ein endlos weites staubiges, verlassenes Tal erblicken kann. Berber versuchen ihre Tücher, Holz- und Steinarbeiten zu verkaufen.

Mit schmerzenden Beinen kamen wir alle erschöpft im Hotel an und genossen den für uns letzten Sonnenuntergang in Jordanien.

Das arabische Mahl verzehrten wir bis auf die letzten Krümel und dann startete der Bus zurück an den Flughafen in Amman.

Die Reise ging langsam aber sicher – mit vielen Schätzen im Gepäck zu Ende.

4) Der Gruppenaspekt - Das Orchester

Das „Rumpforchester“ wurde auf dieser Reise zu einer in sich geschlossenen zusammenhaltenden Gruppe, in der Freundschaften entstehen konnten.

Kein einziger der Teilnehmer zeigte in diesen Tagen in irgendeiner Form Heimweh (außer vielleicht nach der guten Luft), nur einige begannen stressbedingt zu kränkeln und an akutem Schlafmangel zu leiden.

Sichtlich erschöpft aber erleichtert waren wir schon, als wir nach einer 15-Stündigen Reise mit allerlei kleinen Komplikationen (z.B. vergessener Bratsche) um 10:00 Uhr morgens am Helmholtz-Gymnasium von unseren Eltern freudig in Empfang genommen wurden.

Eine kleine Spur Wehmut über das Ende dieser einmaligen Reise konnte allerdings niemand wirklich verbergen. Es wird wohl noch ein wenig dauern bis wir alle Erlebnisse verdaut haben und wieder gänzlich in Deutschland angekommen sind. Vergessen werden wir die Möglichkeiten die wir mit dieser Reise erfahren durften nie.

Für uns sind die gewonnenen Erfahrungen genauso wertvoll, wie für die die Jordanierinnen. Wir schätzen ihr schönes Land, ihren Zusammenhalt, ihre Freude über kleine Dinge und ihre Offenheit Fremden gegenüber sehr.

Es ist uns nicht bewusst, wie sehr die Jordanier unsere Anerkennung benötigen. Wir sind spürbar Hoffnung für die Arabische Welt, über die in den Medien oft so negativ berichtet wird.

Im Namen aller Teilnehmer bedanke ich mich für diese wundervolle Zeit bei allen, die diese Reise ermöglicht haben; dem Vertrauen der Eltern, den Sponsoren, insbesondere der „Riemschneider-Stiftung“ und vor allem dem Team aus Herrn Stiefel, Herrn Oettinger, Herrn Burkart und Frau Schneider, die uns begleiteten und mit viel Herzblut und Engagement für unsere Gesundheit und für eine reibungslose Organisation gesorgt haben.

Wir hoffen, dass der Dialog der Kulturen noch lange fortbestehen wird.

- shukran!

Elena Schelenz